

scherbt und bruchstückhaft, vollständige Gefäßprofile lassen sich nur im Einzelfalle rekonstruieren. Es überwiegen bauchige und weitmündige Formen, die Standböden besitzen. Aus den Gruben des beschriebenen Hauses auf Fundstelle 10 sind Gefäße mit S-Profil, hoher Schulter, gerautem Gefäßkörper bei geglätteter Halspartie und leicht nach außen verdickten Rändern sowie bauchige Töpfe mit hoher Schulter, aufrechtem, leicht verdicktem und gerade abgestrichenem Rand mit abgesetzten Füßen vergesellschaftet. Vereinzelt kommen kurze, aufrechte Randformen hinzu, die selten innen verdickt und abgestrichen sind. Das Inventar einer Grube enthielt Fehlbrände und einen gerauten Kumpf mit getupftem Innenrand, weiterhin fanden sich ein weitmündiger Kumpf und eine weitmündige, kalottenförmige Schale mit wulstartig verdicktem Innenrand. Es handelt sich um Formen, deren Entwicklung und Gebrauch vorkaiserzeitlich angesetzt werden kann. Das Bild begegnet ähnlich auf Fundstelle 9. Auch hier kommen hochschultrige bauchige Töpfe mit kurzem nach außen gelegtem Rand, S-Profile mit hoher Schulter, aber auch kurze, aufrechte Ränder vor; ein Formenspektrum, das an VON USLARS (1938) Form III und IV erinnert, ohne sie jedoch abzubilden. Hinzu treten wiederum weitmündige Kümpe (Befunde 24, 109, 120, 123, 146). Das Gefäßunterteil ist geraut bzw. zeigt einfachen Fingerverstrich. Vereinzelt kommen aufrechte Randformen hinzu, die selten innen verdickt und abgestrichen sind.

Eine erste Durchsicht des keramischen Fundgutes legt eine Datierung in die jüngere vorrömische Eisenzeit nahe.

Lit.: VON USLAR 1938: R. von Uslar, Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland (Berlin 1938).

F, FM: S. Agostinetto / A. Kis (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR
S. Agostinetto / A. Kis

Kreisfreie Stadt Emden

95 Borssum FStNr. 4,
Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden
Mittelalter und Neuzeit:

Im Rahmen eines Bauvorhabens am Ditzumer Weg, auf der Dorfwurt Borssum, wurde der Untergrund durch Hohlkernbohrungen erkundet und dokumen-

tiert. Verteilt auf fünf Bohrkerne wurden insgesamt 25 Bohrmeter in Liner-Proben von 10 cm Durchmesser gebohrt. Die Auswertung und Dokumentation übernahm Dr. Steffen Schneider, Osnabrück.

Die Ansprache der Kerne folgte bodenkundlichen, sedimentologischen und archäologischen Kriterien. Pedologische Merkmale wurden nach den Vorgaben der Bodenkundlichen Kartieranleitung (Ad-hoc-AG Boden 2005) aufgenommen. Auch die Ausweisung der Ablagerungsfazies wurde an die Marschenboden-Klassifikation der bodenkundlichen Kartieranleitung angelehnt. Alle Schichten der Bohrkerne wurden hinsichtlich Scherben, Knochen und sonstiger relevanter Objekte durchgesehen. Archäologische Funde sowie die für die Sedimente diagnostischen Objekte bzw. Bestandteile wurden den Bohrkernen entnommen und archiviert.

Die fünf Bohrkerne weisen im Wesentlichen die gleiche Schichtenfolge auf (Abb. 60). An der Basis stehen, abgesehen von Bohrung 3, wenig zersetzte, plattige Niedermoortorfe an, die von kalkfreien, regelmäßig geschichteten Sedimenten einer Flusskalkmarsch überlagert werden. Darüber folgen die carbonathaltigen Ablagerungen einer Flusskalkmarsch. Sie haben meist eine schluffige, massige Textur ohne erkennbare innere Schichtung und beinhalten stark zersetzte Pflanzenreste, Holz, Muschelbruch und vereinzelt Knochenfragmente. Während in den Bohrungen 1 und 4 die Schichten der Flusskalkmarsch zunächst von Mistlagen und dann Wurtenschichten überlagert werden, folgen in den Bohrungen 2, 3 und 5 die Wurtenschichten direkt auf die Kalkmarsch. Den Abschluss am Top der Bohrkerne bildet ein moderner Gartenboden, der von einer geringmächtigen Sandlage bedeckt wird, die wahrscheinlich im Zuge der Bauarbeiten aufgetragen wurde.

Die Mistlagen sind sehr stark humos und bestehen, neben der Hauptkomponente Viehdung, aus Pflanzenkohle, Scherben, Knochen und Muschelbruch. Sie zeigen Phasen von Viehhaltung an, die jedoch den von den Bohrungen erfassten Wurtenschichten nicht vollständig betraf. Auch die Zusammensetzung der Wurtenschichten lässt eine Differenzierung erkennen. In den Bohrungen 1, 2 und 4 kennzeichnen sie sich durch einen hohen Anteil an Scherben, Muschelbruch, Knochen und Organik und sind zudem oftmals fein geschichtet. Dies deutet auf *in situ* Siedlungsschichten hin. In den Bohrungen 3 und 5 hingegen enthalten die hier nur selten geschichteten Wurtenschichten nur wenige Siedlungszeiger. Vermutlich handelt es sich hierbei um Material,

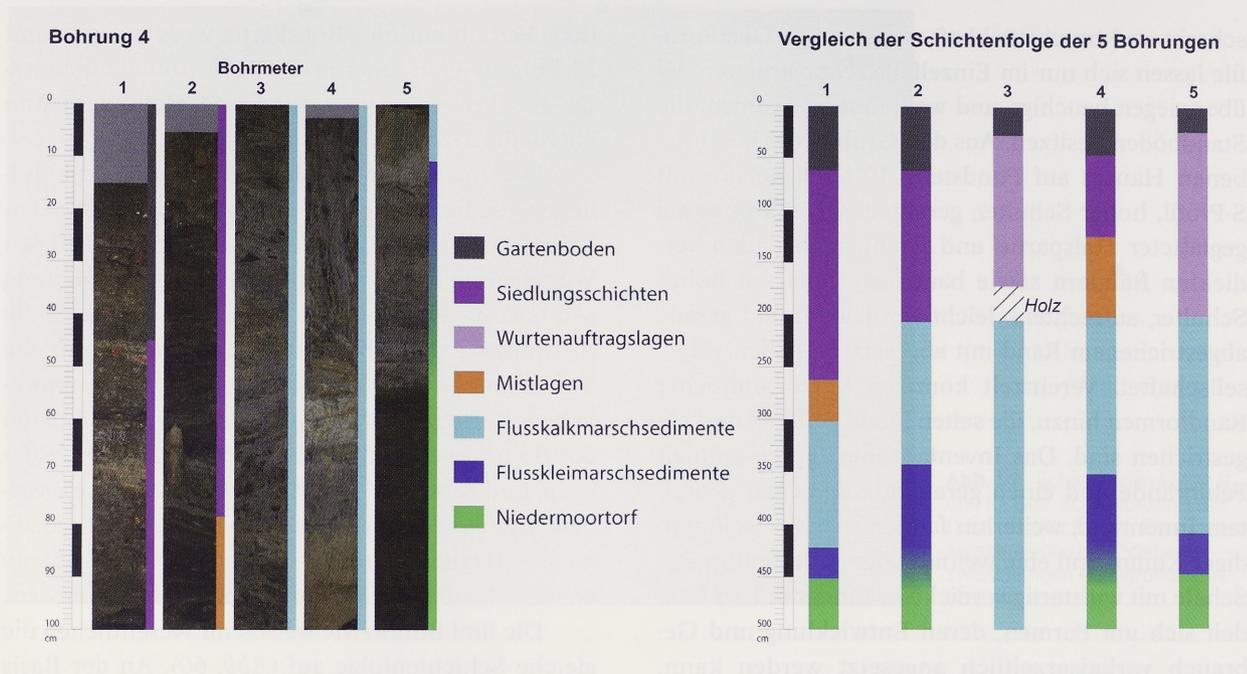


Abb. 60 Borssum FStNr. 4, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 95). Die Abfolge der Bodenaufträge in den fünf Bohrkernen. (Grafik: S. Schneider)

das gezielt zur Erhöhung des Siedlungsniveaus auf die Wurt aufgetragen wurde. – OL-Nr. 2609/5:035.
 F, FM, FV: OL
 S. Schneider

96 Borssum FStNr. 5, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden

Frühes, hohes und spätes Mittelalter:

Schon 2018 wurden bei Vorbereitungen für den Bau eines Wohnhauses Mauerzüge aus Backsteinen in Klosterformat freigelegt und im Laufe des Jahres durch den Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft dokumentiert (vgl. Fundchronik 2018, 63 ff. Kat.Nr. 88). Die weitere Auswertung hat in der Zwischenzeit ergeben, dass die Mauern in einen spätmittelalterlichen Wurtenauftrag eingetieft sind, der seinerseits ältere Schichten überlagert, in denen Muschelgrusware und auch Pingsdorfer Ware zu finden sind. Ein zusätzlicher Prospektionschnitt, der den oberen Wurtenaufbau erschloss, ergab aber auch, dass große Teile des Geländes mit kleinem Humus aufgefüllt sind, der viel neuzeitliches Material enthält.

Vorbereitungsmaßnahmen für weitere bauliche Anlagen auf dem Gelände sollten vornehmlich innerhalb dieser Schichten liegen, allerdings scheint es sich bei dem Befund nicht um ein flächendeckendes

Phänomen zu handeln. Vielmehr war mit dem ursprünglichen Suchschnitt die humose Auffüllung eines breiten Grabens erfasst worden. So kam es, dass etwa ein Viertel der Baugrube für einen Schwimmteich wider Erwarten doch noch in die älteren Wurtenaufträge eingriff (Abb. 61).

Noch aus dem geplanten humosen Oberboden konnte am Übergang zur Kleischicht ein stark zerscherbter Kugeltopf geborgen werden. Ganz im Osten der Baugrubenbasis wurde vermutlich die Ecke eines hölzernen Kastenbrunnens randlich erfasst. Der Brunnen bleibt im Boden erhalten.

Um in der Zukunft Material und Aufbau der Kleischichten beproben und auswerten zu können, wurde ein Stechkastenprofil entnommen. Für die Erfassung des gesamten Aufbaus der Wurt an dieser Stelle bis in eine Tiefe von 5 m wurde zudem ein Bohrkern gezogen. – OL-Nr. 2609/5:034.

F, FM, FV: OL

I. Reese

97 Emden FStNr. 74, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Nach dem Abriss eines Wohnhauses auf dem Grundstück „Hof von Holland Nr. 24“, Ecke Bollwerkstraße Nr. 48, im Emdener Stadtteil Groß-Faldern im Som-

Auftragsunterlagen für den
 von Unterkante des
 Geländeunterkante
 bei den abfallenden
 dem Kleiaufträge
 Die Fundgrube
 von Boden

Abb. 61 Borssum FStNr. 5, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 96). Westprofil der Baugrube. Bei den abfallenden helleren Schichten am rechten Profil handelt es sich um die Kleiaufträge des hohen bis späten Mittelalters. (Foto: I. Reese)



mer 2016 fanden im darauffolgenden November archäologische Voruntersuchungen durch die Ostfriesische Landschaft statt. Dabei kamen erste neuzeitliche Funde und Reste von Backsteinmauern zum Vorschein. Im Vorfeld eines geplanten etwa 150m² großen Wohngebäudes wurde anschließend vom 08.10.–21.12.2018 eine Notgrabung durchgeführt. Zum Gebäude gehört ein Keller, der auf Rampaufhängen errichtet wird und eine Tiefe von 3,5m unter heutigem Bodenniveau erreicht.

Groß-Faldern befindet sich östlich der ursprünglichen Emder Stadtwurt und wurde im 16. Jh. im Zuge wachsender wirtschaftlicher Prosperität dem Stadtgebiet Emdens eingegliedert.

Die Ausgrabungen brachten zahlreiche neuzeitliche Funde und Baubefunde hervor, die einen Zeitraum vom 16. bis zum 19. Jh. abdecken. Es handelt sich dabei um die Reste eines Wohnhauses, das im Laufe der Jahrhunderte mehreren Um- und Anbauphasen unterworfen war.

Am häufigsten traten Mauern und Fußböden aus Backsteinen auf. Die Mauern wiesen unterschiedliche Verbände auf und waren im Zwei- oder Einsteinsmauerwerk errichtet worden. Diese bestanden aus roten Backsteinen und waren in Läufer-, Block oder unregelmäßigen holländischen Verbänden gesetzt. Die Backsteinformate decken eine Spanne zwischen 27–29,5cm Länge, 12–14,5cm Breite und 5–7cm Dicke ab. Backsteinlagen im zweireihigen Binderverband bildeten die Mauerfundamente.

Fast jedes aufgehende Mauerwerk wurde auf einem verbreiterten Backsteinfundament im Binderverband gesetzt. Die Mauern im Einsteinsmauerwerk waren ausschließlich mit Läufern errichtet. Teilweise gehörten zu den Backsteinfundamenten Unterfütterungen mit Schichten aus Backsteinbruch, die mit lehmigem Material und Klei durchsetzt waren. Die Verbände waren sehr lagenhaft angeordnet. An den Mauern haben sich zum größten Teil Verputzreste erhalten, die aus weißlich gelbem Kalkmörtel, vermutlich Muschelkalk, bestehen.

Auf dem Fundplatz kommen zwei Arten von Fußböden vor: Böden aus Backsteinziegeln (zum Teil sekundär verwendet) sowie aus backsteinernen Fliesenplatten. Letztere bestanden aus diagonal gesetzten Fliesen, die entweder 12 × 12 × 2 cm oder 13 × 13 × 2 cm maßen und meist abwechselnd grün und gelb glasiert waren (Abb. 62). Größtenteils sind die Glasuren abgelaufen und nicht mehr erhalten. Zumeist befanden sich die Fußböden auf einer gelbsandigen, dünnen Planierschicht, die auf einer Holzkohleschicht auflag.

Neben den Mauern und Fußböden traten vier Zisternen, zwei Kamine und eine schlüssellochförmige Backsteinkonstruktion auf. Letztere war mit Holzkohlematerial verfüllt und kann als Backofen angesprochen werden (Abb. 63).

Drei rechteckige Kammern, die keine Hinweise auf eine Öffnung oder einen Eingang lieferten, waren Zisternen und dienten zur Speicherung von Regenwasser. Eine weitere Zisterne, die jüngeren Datums



Abb. 62 Emden FStNr. 74, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 97). Jüngster Fußbodenhorizont aus abwechselnd grün und gelb gelegten Fliesenplatten. Links moderne Zisterne. (Foto: A. Palka)



Abb. 63 Emden FStNr. 74, Gde. Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 97). Die schlüssellochförmige Backsteinkonstruktion im rückwärtigen Teil des Hauses fand vermutlich Verwendung als Backofen. (Foto: A. Palka)

war und wahrscheinlich Ende des 19. Jhs. errichtet wurde, bestand aus einem Ringtonnengewölbe und zeigte einen quadratischen Zisternenhals. Sie wurde 2m tief in den Boden eingetieft, wodurch ältere Mauern und Fußböden gestört wurden.

Aufgrund der hervorragenden Konservierungsbedingungen durch den Kleiboden konnten sich einige Strukturen aus Holz erhalten. Dazu zählen eine unregelmäßig angeordnete Doppelpostenreihe, insgesamt vier Holzfässer, einzelne, senkrecht in den

Boden eingetieft Holzpfosten unterschiedlicher Größe und Form, Holzbalken innerhalb von oder unterhalb der Mauern als Holzfundamente sowie zwei Holzrinnen, die wahrscheinlich als Wasserleitungen gedient haben.

Die frühesten neuzeitlichen Baustrukturen wurden nach bisheriger Auswertung auf einem Niveau von ca. 2,4m unter heutiger Geländeoberkante errichtet. Darunter ließen sich Schichtaufträge von aufgeworfenem Klei fassen, bei denen es sich um

Auftragsschichten für den Wurtbau handelte. Deren Unterkante lag womöglich 3,4 m unter heutiger Geländeoberkante. Neben dem abgerissenen Haus lassen sich stratigrafisch bisher mindestens drei weitere Haushorizonte fassen. Vollständige Angaben zu Grundrissen oder Ausmaßen sind infolge zahlreicher Umbaumaßnahmen im Laufe der Jahrhunderte nur schwerlich zu ermitteln.

Das Fundmaterial setzt sich zum größten Teil aus Resten von Keramikgefäßen, Wandfliesen und Tonpfeifen zusammen. Die Keramikreste zählen überwiegend zum Haushaltsgeschirr, worunter Reste von Grapentöpfen, Pfannen sowie Teller und Schalen fallen. Die Keramik bestand zum großen Teil aus glasierter Irdenware, wobei auch einige Reste der Weser- und Werraware zugeordnet werden konnten. Seltener traten Glasreste von Fensterscheiben oder Gefäßen auf. Metallfunde sind kaum vertreten. Jedoch stammt aus einem Raum, der als Keller angesprochen werden kann und Reste von insgesamt drei Holzfässern enthielt, ein vollständig erhaltener Zinnlöffel des 17. Jhs. – OL-Nr. 2609/1:100.

F, FM, FV: OL

A. Palka

98 Emden FStNr. 75,

Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Emden gilt sowohl im Hinblick auf die Fläche als auch von der Mächtigkeit der Auftragsschichten her als größte und bedeutendste ehemalige Wurtensiedlung an der Nordseeküste. Am äußersten nordöstlichen Rand der Emdener Stadtwurt ist mit der Errichtung der Neutor Arkaden ein moderner Wohn- und Geschäftskomplex geplant. Das Areal befindet sich zwischen der östlich angrenzenden Neutorstraße, südlich der Jungfernbrückstraße bzw. Agterum. Die westliche Grenze des Grundstücks bildet die Pottgießerstraße. Seit 1958 war dieser Bereich großflächig durch einen Kaufhauskomplex überbaut. Seit der Schließung des letzten Geschäfts 2005 stand das Gebäude leer. Vor der Errichtung des Kaufhauses stand hier das Zentralhotel, das in der 2. Hälfte des 19. Jhs. errichtet worden war und im Zweiten Weltkrieg durch Bombentreffer zuerst teilweise und dann 1944 komplett zerstört wurde. Aufgrund der Baugeschichte war daher mit teils tiefgründigen Störungen zu rechnen.

Zwar liegt das Gelände nördlich der frühmittelalterlichen Kernwurt Emdens, dennoch waren Siedlungsspuren des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit zu vermuten. Unweit nördlich liegen mit dem Emdener Stadtgraben bzw. dem Alten Graben

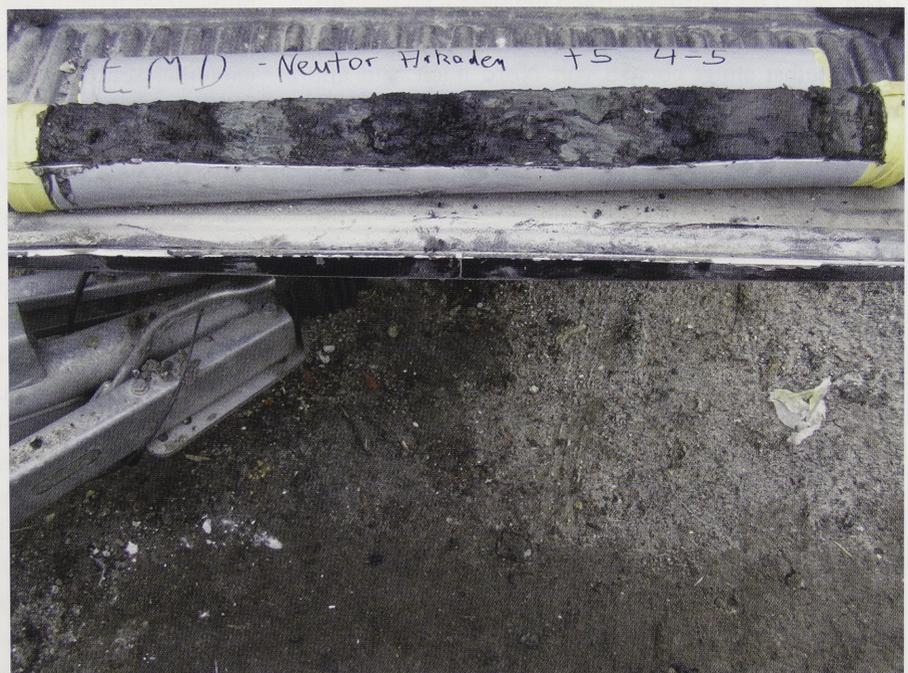


Abb. 64 Emden FStNr. 75, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 98). Bohrkern F 5 vom Mitarbeiterparkplatz. Deutlich sichtbar sind die sich abwechselnden Auftragsschichten aus Mist und Klei, Bereich 4 bis 5 m unter GOK. (Foto: H. Prison)

ehemalige Wassergräben, die zur Stadtbefestigung Emdens im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit gezählt haben. Da der geplante Neubau auf Verdrängungspfählen errichtet werden soll, wurden an deren Standorten Hohlkernbohrungen als Kompensation für die Verluste an möglicher Denkmalsubstanz durchgeführt. Geplant waren ursprünglich 19 Bohrungen, angelegt wurden schlussendlich noch 15, von denen vier den Nachweis archäologisch relevanter Schichten erbringen konnten. Diese befanden sich allesamt außerhalb des ehemals bebauten Bereichs. Hier konnten unterhalb der Baugrube nur noch natürliche Kleischichten nachgewiesen werden. Diese standen durchschnittlich bei 2,75 m unterhalb der aktuellen Geländeoberkante an. Die Geländeoberkante lag im Bereich der Baugrube bis zu 2 m unterhalb des Straßenniveaus, somit reichte der gestörte Bereich bis zu 4,75 m tief in den Untergrund.

Anders gestaltete sich die Situation im äußersten Westen des Areals. Dort hatte sich der Mitarbeiterparkplatz des Kaufhauses befunden, und die Störungen reichten bei weitem nicht so tief hinab. Zudem lag dort die Geländeoberkante nur wenig unter dem aktuellen Straßenniveau. Die modernen Schutt- und Planierschichten, die nach dem Zweiten Weltkrieg aufgetragen worden waren, reichten im Durchschnitt bis in eine Tiefe von ca. 2 m. Darunter folgten frühneuzeitliche Abbruchschichten mit Backsteinbruch und typische Wurtenaufträge aus abwechselnd geschichteten Klei- und Mistschichten bis in eine Tiefe von 3,75 m im Norden bzw. 4,8 m im Süden (Abb. 64). Die Wurtenaufträge nehmen also in ihrer Mächtigkeit von Nord gen Süd deutlich zu. Das Gelände selbst steigt ebenso von Nord nach Süd an. Dies bestätigt das bekannte Bild. Die in den Bohrkernen nachgewiesenen Klei- und Mistschichten datieren in den untersten Bereichen sicher noch ins späte Mittelalter. Aus einem der Bohrkernstämme stammt aus einer Tiefe von 3,4 m unter Geländeoberkante das Fragment eines Henkels der rottonigen glasierten Irdenware. Darunter liegen noch Auftragsschichten bis in eine Tiefe von 4,8 m unter Geländeoberkante. Erst dann werden natürliche Kleischichten erreicht. Zur weiteren Auswertung sollen die Bohrkernkerne einer bodenkundlichen und archäobotanischen Analyse unterzogen werden. – OL-Nr. 2609/1:101.

F, FM, FV: OL

H. Prison

Landkreis Emsland

99 Aschendorf FStNr. 7,

Gde. Stadt Papenburg, Ldkr. Emsland

Vorrömische Eisenzeit:

Als Bestandteil der geplanten Erschließung eines Neubaugebietes in der Gemarkung Aschendorf wurde nach vorangegangener positiver Prospektion eine archäologische Grabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 05.08. – 12.09.2019 wurde die 10.172,53 m² große Fläche von der Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden 343 Befunde im Planum 1 als archäologisch relevant angesprochen. Bei den Befunden handelte es sich fast ausschließlich um Gruben und Pfosten gruben. Teilweise konnten diese Befunde zu Befundkomplexen zusammengefasst werden:

Befundkomplex 1: Nebengebäude, ca. 5 × 2,5 m, Ausrichtung: NNW-SSO.

Befundkomplex 2: Hausgrundriss, ca. 18 × 8 m, Ausrichtung: W-O.

Befundkomplex 3: potenzieller Hausgrundriss, ca. 11 × 8 m, Ausrichtung: W-O.

Befundkomplex 4: Nebengebäude, ca. 5 × 2 m, Ausrichtung: NNW-SSO.

Zudem konnte eine Bestattung festgestellt werden. Diese war allerdings durch moderne Einflüsse stark gestört. Daher war eine intakte Bergung nicht mehr möglich. Es konnten lediglich Keramikscherben und Probenmaterial für die Sicherstellung von Makroresten aufgenommen werden. Da das Grabungsareal flächig von Eschgräben durchzogen war, wurden diese Gräben in ihrer Erhaltung kartiert und exemplarisch bearbeitet, um das Wissen über diese Form der Bodenverbesserung zu erweitern.

Als datierendes Material konnten während der Grabung 94 Fundgebilde magaziniert werden. Hierbei handelte es sich vorwiegend um eisenzeitliche Keramikscherben, daneben konnten einige neuzeitliche Metallfunde, ein Spinnwirtel und Steinfragmente geborgen werden. Überdies wurden 242 Bodenproben aus den Komplexen 2 und 3 entnommen, um weitere Untersuchungen hinsichtlich des Bodenphosphatgehaltes durchführen zu können.

Die Ergebnisse lassen auf den Randbereich der bereits 2011 im Süden erfassten Siedlung schließen (s. Fundchronik 2011, 73–74 Kat.Nr. 96).

F, FM: H. Poppen (denkmal3D GmbH & Co. KG);
FV: UDSchB Ldkr. Emsland

H. Poppen